



Washingtons Schuldenbotschaft

Präsident Roosevelt hat an den amerikanischen Kongress eine Schuldenbotschaft gerichtet. Die Frage der Kriegsschuldenzahlung an die Vereinigten Staaten ist wieder einmal aktuell, denn der bevorstehende 15. Juni ist Hauptfälligkeitstermin für die Tilgungs- und Zinszahlungen aus den Kriegsschulden und den damit in Zusammenhang stehenden politischen Schuldverpflichtungen. Dreizehn europäische Länder sollen an diesem Tage Weberweisungen vornehmen, die insgesamt den Betrag von 174,6 Millionen Dollar ausmachen. Davon entfallen 85,6 Millionen auf Großbritannien, 59 Millionen auf Frankreich, 14,7 Millionen auf Italien, 7,1 Millionen auf Belgien, 4,0 Millionen auf Polen, 1,7 Millionen auf die Tschechoslowakei, 1,2 Millionen auf Rumänien und kleinere Beträge auf Jugoslawien, Estland, Finnland, Lettland, Litauen und Ungarn.

Am vorangegangenen Fälligkeitstag, dem 15. Dezember 1933, waren 153,1 Millionen Dollar zu zahlen, von denen die Vereinigten Staaten allerdings nur einen Bruchteil, 8,9 Millionen Dollar, vereinnahmten, weil nur wenige Staaten ihre Zahlungsverpflichtungen voll erfüllten, die großen Schuldner aber nur Anerkennungsleistungen in geringer Höhe leisteten. Es ist im Augenblick noch nicht erkennbar, wie sie sich diesmal verhalten werden. Die Frage der Anerkennungsleistungen hat durch die jüngst in Kraft getretene Johnson-Bill ein wesentlich anderes Gesicht erhalten; denn dieses Gesetz verbietet grundsätzlich jede Anleihegewährung amerikanischer öffentlicher oder privater Kreditgeber an solche Länder, die ihren Schuldverpflichtungen an die Vereinigten Staaten nicht nachkommen. Hinsichtlich der bisherigen Teilzahlung hat zwar der Generalsanktionsanwalt entschieden, daß Großbritannien, die Tschechoslowakei, Italien, Lettland u. Litauen wegen ihrer bisherigen Anerkennungsleistungen nicht als säumig zu gelten hätten. Das amerikanische Staatsdepartement hat aber bereits am 11. Mai den diplomatischen Vertretern der Schuldnerländer mitgeteilt, daß in Zukunft jedenfalls auch solche Länder als im Verzug befindlich betrachtet werden und damit unter die Johnson-Bill fallen, die nur Anerkennungsleistungen leisten. Roosevelt hat also ein starkes Druckmittel in der Hand, um auf die Schuldnerländer einzuwirken.

Diesen Druck hat Roosevelt in seiner jetzigen Schuldenbotschaft verstärkt, indem er in ihr die Schuldenfrage mit der Abrüstungsfrage verknüpft. Roosevelt führt aus, daß die von Amerika an die Alliierten gewährten Anleihen diesen erst die Mittel zur erfolgreichen Beendigung des Weltkrieges in die Hand gegeben haben und später für eine schnelle Wiederherstellung normaler Zustände von Nutzen gewesen seien. Das Geld für die Gewährung dieser Kriegs- und Nachkriegsanleihen habe die Regierung aber von amerikanischen Volkern borgen müssen, und da jetzt die Zahlungen der Schuldner ausblieben, habe sie dieses Volk besteuern müssen, um die Schulden an die amerikanischen Bürger zurückzahlen. Das amerikanische Volk sei der Ansicht, daß die fremden Staaten energische Anstrengungen machen müßten, um die Schulden an die amerikanischen Bürger zurückzahlen. Die Schuldnerstaaten müßten sich dabei ganz klar darüber sein, daß das amerikanische Volk sich davon beeinflussen lassen wird, wie die Schuldnerstaaten die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verwenden, ob für den Wiederaufbau und für eine angemessene Abtragung ihrer Schulden an das amerikanische Volk oder für Zwecke unproduktiver nationaler Ausgaben. Damit sind die Ausgaben gemeint, die sich die europäischen Völker in dem von Mussolini erwähnten, jetzt wieder beginnenden Rüstungswettlauf machen.

Rolle über diplomatisches Brauchtum

Nuntius, Botschafter, Gesandter, Konsul
Die Aufhebung der besonderen Ländergesandtschaften Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl hat einem Ueberbleibsel aus früheren Zeiten ein Ende bereitet, das in das heutige neue Deutschland nicht mehr hineinpaßt. Das Papsttum verfügt zwar heute nach dem Ausgleich mit Italien wieder über ein eigenes Gebiet, allerdings nur geringen Umfangs, dessen Selbständigkeit u. a. auch dadurch gekennzeichnet ist, daß es eigene Münzen und Briefmarken besitzt. Es kommt aber bei ihm nicht so sehr auf den Begriff der weltlichen Territorialität an als vielmehr auf die Tatsache, daß das Papsttum eine geistige Großmacht ist. Demzufolge unterhalten die meisten Staaten der Erde, vor allen Dingen solche, in denen sich eine starke katholische Bevölkerung befindet, diplomatische Vertretungen beim Heiligen Stuhl. In der Regel ist der beim Quirinal, dem Sitz des italienischen Königs beglaubigte Diplomat gleichzeitig auch für den Vatikan zuständig. Nunmehr hat auch das Deutsche

Tagespiegel.

In Buggingen sind nun die 85 Todesopfer der Bergwerkskatastrophe sämtlich geborgen und größtenteils am Mittwoch bestattet worden.

In Hinteraichhalden, Kreis Oberndorf, hat der Landwirt Lamprecht seine stöpsige Familie ums Leben gebracht, dadurch, daß er sein Haus anzündete, wobei die Frau und sieben Kinder verbrannten. Der Brandstifter und Mörder erhängte sich.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz tagte am Mittwoch wieder ergebnislos. Im Mittelpunkt der Beratungen stand eine französische Entschlieung und eine formulierte Erklärung Barthous, die hauptsächlich französische und russische Sicherheitsforderungen berücksichtigt.

In Berlin wurde nach einem Besuche des Reichskanzlers die große Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ geschlossen.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich auf sein Gut Neudeck begeben, führt aber die Amtsgeschäfte weiter.

Reich die gleiche Regelung getroffen, indem der deutsche Botschafter bei der italienischen Regierung dieselben Befugnisse für den Vatikan erhalten hat.

Diplomatische Vertretungen sind in der Regel nicht einseitig. Infolgedessen besitzt auch der Heilige Stuhl entsprechende Vertretungen in allen den Ländern, die bei ihm vertreten sind. Im Verhältnis zu Deutschland bestand bis kurz nach dem Krieg infolgedessen ein eigenartiges Verhältnis, als im Zusammenhang mit der bayerischen Gesandtschaft ein päpstlicher Nuntius nach München beauftragt war, der gleichzeitig auch für Verhandlungen mit der Reichsregierung zuständig war. 1920 wurde in Berlin eine eigene Nuntiatur errichtet, die zur alleinigen Vertretung des Vatikans bei der Reichsregierung bestimmt war. Die Nuntiatur in München wurde zwar noch aufrecht erhalten, doch trat sie naturgemäß an Bedeutung hinter der Berliner zurück. Nachdem nun die bayerische Gesandtschaft in Rom aufgehoben worden ist, fällt auch der Anlaß für eine besondere Nuntiatur in München fort. Es gibt also von jetzt ab nur noch einen Nuntius in Deutschland, den in Berlin.

Diese jüngsten Veränderungen auf diplomatischem Gebiet lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf gewisse Eigentümlichkeiten, über die in der breiteren Öffentlichkeit noch reichliche Unklarheit herrscht. Bei allen Neujahrsempfängen, Gratulationscourten oder sonstigen Anlässen, bei denen das diplomatische Korps in seiner Gesamtheit auftritt, ist immer der Nuntius dessen Sprecher. Diese Vorzugsstellung verdankt der päpstliche Gesandte der Neuordnung der diplomatischen Gebräuche, die aus dem Wiener Kongreß 1815 geschafften wurde, und die bis auf geringfügige Änderungen bis auf den heutigen Tag in Kraft geblieben ist. Danach ist der Nuntius regelmäßig der Führer (Dozent) des diplomatischen Korps. Ihm steht die Anrede „Erzellenz“ zu. Er ist stets ein Titularerzbischof. Wird er zum Kardinal ernannt, führt er, solange er die Geschäfte weiterführt, den Titel Pronuntius.

Die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps zerfallen in vier Rangklassen. Die erste bilden die Botschafter, päpstlichen Legaten und Nuntien. Botschafter dürfen nur Großmächte entsenden. Lediglich Spanien, das heute keine Großmacht ist, hat aus Gründen der Tradition das Recht, Botschafter zu ernennen. Bekanntlich strebt neuerdings Polen die Botschafterdelegation an, weil mit deren Anerkennung die Großmachtsstellung Polens auch äußerlich beglaubigt würde. Zwischen Warschau und Moskau ist übrigens im Frühjahr dieses Jahres eine entsprechende Abmachung getroffen worden. Den Botschaftern folgen die Gesandten oder bei den fremden Souveränen beglaubigte Minister. Diese Rangklasse ist bei den Diplomaten die stärkste. Die nunmehr folgenden Ministerpräsidenten und Geschäftsträger amten bei ganz kleinen Staaten. In der Regel schickt ein Staat dem anderen einen Diplomaten von demselben Range zu, wie man ihn von ihm empfängt.

In das große Gebiet der Auslandsvertretungen eines Staates gehört auch das Konsularwesen. Konsulen sind Beamte, die von einem Staat zur Wahrung der Interessen seiner Angehörigen und seines Handels in einem fremden Lande und an einem fremden Handelsplatz gestellt sind. Ihre Tätigkeit hat vorwiegend handelspolitischen Charakter. In den christlichen Staaten haben sie keinerlei diplomatische Vorrechte. Ihre Stellung in den nichtchristlichen Staaten dagegen ist der der Gesandten ähnlich. Man unterscheidet zwei Arten: Handelskonsulen, meist Kaufleute, die Angehörige des Staates sind, in dem sie für den fremden Staat tätig sind, und Wirkkonsulen, die wirkliche Beamte des Staates sind, der sie entsendet. Dem Range nach unterscheidet man Generalkonsulen, denen die Oberleitung der zu einem größeren Bezirk gehörigen Konsulate und Vizekon-

sulate zustehen, Konsulen an wichtigen Handelsplätzen, Vizekonsulen an minderwichtigen Plätzen und Konsularagenten, die lediglich Bevollmächtigte der Konsulen sind.

Wenn man sich die Grundregeln der diplomatischen Ordnung einprägen will, wird man von den Verwechslungen freibleiben, auf die man in der Öffentlichkeit immer wieder stößt. Schließlich noch eine sprachliche Belehrung: Das Wort „Konsul“ wird nicht, wie man fast immer hört, mit dem Ton auf der zweiten Silbe ausgesprochen, also Konsuhl, sondern wie es auch schon die Römer taten, aus deren Sprache die Amtsbezeichnung übernommen worden ist, mit der Betonung auf der ersten Silbe.

Genfer Sitzung ergebnislos

Barthou begründet seinen Entwurf

Genf, 6. Juni. In der Mittwoch-Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz hat Außenminister Barthou den französischen Entschlieungsentwurf zur Ausprache gestellt und ihn in längeren Ausführungen begründet.

In seiner formulierten Erklärung heißt es: Die Frage der Rückkehr Deutschlands belastet die Beratungen. Kein Land würde sich mehr als Frankreich beglückwünschen, wenn Deutschland zurückkehrte. Keine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage hat Frankreich seinen guten Willen bewiesen, an einem internationalen Abkommen teilzunehmen, an dem Deutschland ebenfalls teil hat. Aber mehrere Vertreter haben die Meinung ausgedrückt, daß die Konferenz ohne Deutschland ihre Arbeiten nicht fortsetzen könne. Die französische Abordnung ist nicht dieser Ansicht. Im Hinblick auf diese Meinungsverschiedenheit erklärte ich, daß es möglich sein muß, auf einem Arbeitsprogramm bestehen zu bleiben, bei dem die Regierungen, die es für nötig halten sollten, die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen können, damit es seiner Arbeit wieder einnimmt. Ich erinnere daran, daß ich gestern betont habe, daß man weder Bedingungen von Deutschland annehmen, noch ihm solche auferlegen darf. Die Tür muß offen bleiben; es ist nötig, daß Deutschland durch sie eintritt mit vollständiger Gleichheit der Rechte, und in dem es hier die Verantwortlichkeiten übernimmt, die dann gemeinsame sein werden. Die Abwesenheit Deutschlands ist kein Hindernis für die Fortsetzung der Arbeiten, aber die Anwesenheit Deutschlands würde den Arbeiten ihren wahren Charakter geben und würde es vielleicht ermöglichen, zu einer Lösung zu gelangen.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz gehören, aber es ist möglich, daß die Regierungen in der Lage sind, auf Deutschland einzuwirken, um es zu bitten, die Schwelle zu überschreiten. Frankreich habe nichts dagegen einzuwenden, und um diesen Regierungen ihre volle Freiheit vorzubehalten, ist in der Entschlieung der Satz über die besonderen Verhandlungen eingefügt worden. Die Stellung Frankreichs habe sich bisher nicht geändert. Mehr habe er nicht sagen wollen. Zu dem Abfah über die Sicherheit erklärte Barthou, die französische Regierung habe dem System der Kontrolle stets eine große Bedeutung beigegeben und sich bemüht, die Prüfung der Frage der Ausführgarantien zu fördern. Besondere Wichtigkeit habe der Punkt der Entschlieung, der sich auf die Luftfahrt beziehe. Die Luftfrüfung in der Luft sei ein besonders schwerwiegendes Problem der Wiederaufrüftung.

Im Anschluß an Barthous Rede hat Henderson beantragt, ein Redaktionsauschuß solle versuchen, bis zum nächsten Montag seinen Vorschlag und die Vorschläge Barthous auf einen Renner zu bringen. Diesem Redaktionsauschuß sollten die drei Großmächte England, Frankreich und Italien, der Präsident und der Vizepräsident der Konferenz sowie der Verichterstatte Benesch angehören. Barthou soll aber erklärt haben, daß er nicht so lange Zeit habe, und wahrscheinlich schon vorher aus Genf abreisen werde. Norman Davis soll dann eine Vertagung auf Freitag vorgeschlagen haben. Man hat noch im Präsidium darüber gesprochen, ob die Sitzungen wie bisher geheim oder aber öffentlich stattfinden sollen, wie es anscheinend dem französischen Wunsche entspricht.

Um 17.30 Uhr war die Sitzung des Präsidiums, die sehr ruhig und friedlich verlief, beendet. Eine Sitzung ist jedoch wieder nicht erzielt worden. Die Beratungen des Präsidiums wurden auf Freitag vormittag vertagt. Ein Redaktionsauschuß zur Vereinheitlichung der Vorschläge Hendersons und Barthous wurde nicht eingesetzt. Bis Freitag sollen vielmehr weitere Ausgleicherhandlungen geführt werden, um zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zu kommen. Ob das gelingt, ist eine andere Frage. Es wird aber offenbar noch versucht, das Leben der Konferenz — und wenn es sich auch nur noch in Ausschüssen fortsetzt — irgendwie zu erhalten. Wie weiter bekannt wird, soll der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz am Freitag nachmittag zusammentreten, wenn man am Freitag vormittag zu einer Einigung kommen sollte.

Der französische Entschlieungsentwurf

Der französische Entschlieungsentwurf lautet:
Der Hauptauschuß zieht die Entschlieungsentwürfe in Erwägung, mit denen er durch die Abordnungen der sechs Mächte, der Türkei und Sowjetrußland besetzt worden ist; ist von der



Notwendigkeit überzeugt, die Konferenzarbeiten fortzusetzen mit dem Ziel, ein allgemeines Abkommen für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu erreichen; ist entschlossen, unverzüglich die schon in Gang befindliche Vorarbeit weiterzuführen ohne Beeinträchtigung der besonderen Verhandlungen, die Regierungen etwa zu führen wünschen, um den endgültigen Erfolg zu erleichtern.

Indem der Hauptausschuss die besondere Bedeutung einer schnellen Lösung gewisser seit Beginn der allgemeinen Aussprache vorgebrachten Fragen betont, fällt er die folgende Entschlie- gung:

1. a) Da die Ergebnisse früherer Konferenzarbeiten schon seit einem Jahr in Europa den Abschluss gewisser regionaler Sicherheitsverträge ermöglicht haben, bittet der Hauptausschuss die politische Kommission, unverzüglich ihre Arbeiten wieder aufzunehmen in einer Form, die sie für angemessen hält, um im Hinblick auf den Abschluss neuer Abkommen ähnlicher Art und schließlich ihre etwaigen Beziehungen mit dem Hauptausschuss festzulegen.

b) Der Hauptausschuss bittet andererseits die politische Kommission, die Bestimmungen über die Kontrolle, die schon angenommen sind, so weit wie möglich zu vervollständigen und bei der Prüfung der Ausführungsbedingungen fortzufahren.

2. Der Hauptausschuss beauftragt sein Luftfahrtkomitee, unverzüglich die Bearbeitung der Fragen wieder aufzunehmen, die in seiner Entschlie- gung vom 23. Juli 1932 unter der Rubrik 1 (Luftstreitkräfte) angeführt war. (Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung des Bombenwurfes, Verringerung der militärischen Luftstreitkräfte usw.)

3. Der Hauptausschuss bittet sein Sonderkomitee für die Fragen der Waffenfabrikation und des Waffenhandels, unverzüglich seine Arbeiten wieder aufzunehmen und unter dem Gesichtspunkt der Erklärungen des Vertreters der Vereinigten Staaten vom 30. Mai so schnell wie möglich über die Lösungen, die es vorschlägt, zu berichten.

Sobald der Hauptausschuss die dringendsten Aufgaben geklärt hat, überläßt er dem Präsidenten der Konferenz die Sorge, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit er sich, sobald das Präsidium den Hauptausschuss zusammennuft, soweit wie möglich vor einem vollständigen Entwurf für ein Abkommen befindet. Der Hauptausschuss bittet den Präsidenten, die Regierungen mit dem Vorschlag Sowjetrußlands, die Konferenz unter dem Namen einer Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, zu befehlen.

Die englische Abordnung gegen den französischen Entschlie- gungsentwurf

Genf, 8. Juni. Wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite verlautet, hält man den französischen Entschlie- gungsentwurf, dessen Einzelheiten im übrigen noch geheimgehalten werden, in englischen Konferenzkreisen für unannehmbar. Auch der Prä- sident der Abrüstungskonferenz, Henderson, scheint dieses Dokument als wenig glücklich und erfolgversprechend zu beurteilen. Offenbar ist der französische Vorschlag sehr stark von der hier immer wieder sichtbar werdenden Annahmefähigkeit Barthous beeinflusst. Der Sicherheitsgedanke steht ganz im Vor- dergrund, während die Abrüstung nur eine sehr bescheidene Rolle spielen soll. Es heißt jetzt, das Barthou nur in seinen Begleit- worten auf die Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 anspielen werde und daß die Entschlie- gung selbst nichts davon enthalte.

Belgien gegen neue Sicherheitspakete

Brüssel, 8. Juni. Außenminister Hymans, der am Montag vom König zum Vortrag über die außenpolitische Lage empfangen wurde, hat, wie auf Anfrage im Außenministerium mitgeteilt wird, sich bis jetzt noch nicht entschließen können, wieder persönlich zu den Beratungen der Abrüstungskonferenz nach Genf zurückzukehren.

Nach dem Genfer Berichterstatter der „Libre Belgique“ hat Belgien kein Interesse an neuen Sicherheitspaketen, die sich auf den ganzen Kontinent erstrecken würden. Der Rheinpakt von Locarno hat bereits, so schreibt der Korrespondent des der Regierung nahestehenden Blattes, Belgien die einzigen Garantien, die für uns fehlten, gebracht. Die Lösung der Sicherheitsfrage besteht für Belgien nicht im Abschluß neuer Pakete, sondern in der Valorisierung der bestehenden Abkommen.

Pariser Angriffe gegen England

Paris, 6. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat es mit der französischen Presse gründlich ver- dorben. Bereits am Dienstag bezichtigte sie ihn, daß er hinter- hältig im Einvernehmen mit Lord Segelebewahrer Eden Um- triebe gesponnen habe. Auch heute führt sie schärfstes Geschwäh gegen ihn auf, weil er durch seine Entschlie- gung den franzö- sischen Sicherheits-Standpunkt, den man mühsam herangebracht habe, durchkreuzen wolle.

Aber nicht nur Henderson, sondern mit ihm die gesamte eng- lische Vertretung und alle die Konferenzkreise, die sich vor Frankreichs Forderungen nicht ohne weiteres beugen wollen, werden schärfstens angegriffen und für den Ausbruch einer Krise verantwortlich gemacht, die, wie man erklärt, zwei durch einen tiefen Graben getrennte Auffassungen zutage treten lasse und der Abrüstungskonferenz den Gnadenstoß versetzen dürfte.

In der Tat sind die Betrachtungen der französischen Blätter, so rüchaltlos sie auch die Stellungnahme Barthous gegen Hen- derson billigen, weil er die französische Auffassung „zuerst Sicher- heit“ verteidigt habe, mehr als pessimistisch hinsichtlich der noch bestehenden Verständigungsmöglichkeiten.

„Die Konferenz scheint nach der dramatischen Sitzung von Genf in den letzten Zügen zu liegen“, schreibt das „Devoir“, das den Vorschlag Hendersons deshalb verurteilt, weil er wieder alles das aufstische, was die französische Diplo- matie in mühsamer sechsmonatiger Arbeit ausgeschaltet habe und weil er außerdem die Rückkehr Deutschlands in einer über- aus ungeschickten, um nicht zu sagen: für sämtliche Interessen schädlichen Form anrege. Das Blatt wirft England vor, seine alte Politik des Gleichgewichts der Kräfte in Europa verwirk- lichen zu wollen.

Das einzig gute Ergebnis des gestrigen Verhandlungstages ist nach Ansicht des „Journal“ die Durchkreuzung eines „un- glaublichen Mandövers“, durch das die Sicherheit unterdrückt und Deutschland neues Entgegenkommen gezeigt werden sollte.

„Worum ein solches Rededuell?“ fragt Pertinax im „Echo de Paris“ und antwortet: Einfach deshalb, weil zum erstenmal die Mächte, die den Frieden erhalten und die Achtung der Ver- träge durchsetzen wollen, gezeigt haben, daß sie entschlossen sind, Bestandsverträge zu schließen, d. h. sich eintretendenfalls zu einer Koalition gegen den Angreifer zusammenzufinden. Das „Echo de Paris“ glaubt nicht mehr, daß die französische Sicherheitsauffassung sich in Genf durchsetzen kann, und rät deshalb, den Frieden außerhalb der Abrüstungskon- ferenz zu „organisieren“.

Das „Devoir“ meldet, daß nach allgemeiner Auffassung von türkischer oder russischer Seite oder aus den Kreisen des Klei- nen Verbands ein Gegenentwurf eingebracht werden dürfte, der ein letztesmal den französischen Standpunkt von der Sicher- heit verwirklichen werde. Vielleicht werde Dr. Benech die Ini- tiative ergreifen. Da man mit der Ablehnung der Angebots- reihe, werde auf diese alle Verantwortung kommen. Dann bleibe nichts weiter übrig, als die Konferenz auf unbestimmte Zeit oder auf das kommende Jahr zu verlagern.

Englische Stimmen zu den Genfer Vorgängen

London, 6. Juni. Die Berichte der Genfer Korrespondenten belegen übereinstimmend, daß die gestrigen Vorgänge im Büro der Abrüstungskonferenz und besonders der scharfe Zusamen- stoß zwischen Henderson und Barthou die Stimmung noch düsterer gemacht hätten, soweit dies überhaupt noch mög- lich sei und daß jeder Versuch, ein Kompromiß in der Ab- rüstungsfrage zu erreichen, durch das beharrliche Nein Barthous vereitelt werde.

Im Bericht des „Daily Herald“ heißt es: Die Lage, die am Montag entstanden war, wurde gestern verzweifelt. Die Stim- mung scheint äußerst gereizt zu werden. In den Wandelgängen der Konferenz herrscht der bestimmte Eindruck, daß Barthou das Beste tut, um die Konferenz zu sprengen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle“ sagt: Je eher die Vertreter Genf verlassen, desto besser wird es für die Sache des Friedens und der Abrüstung sein. Die gestrigen Vorgänge haben gezeigt, daß bei der jetzigen Lage ein Fort- schritt unmöglich ist. Das Konferenzbüro tritt heute nur deshalb wieder zusammen, weil die Regierungen zögern, die Verantwortung für den Fehlschlag auf sich zu nehmen. Barthous Haltung hat bei der britischen Vertretung einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Eine seiner Bemerkungen über die Garantiefrage kam geradezu darauf hinaus, daß britische Hilfe nicht nötig sei. Es ist jetzt völlig klar, daß Barthou nichts weiter wünscht, als seine Bündnisse.

Der Genfer Vertreter der „Times“ berichtet: So verworren die gestrige Debatte auch aussehen mag, die wirkliche Streit- frage ist deutlich genug. Unter dem Losungswort „Vor allem Sicherheit“ beabsichtigen Frankreich und Rußland ein System von Verteidigungsbündnissen, die auf Waffengewalt beruhen, gegen Deutschland aufzubauen. Dieses System nennen sie „Sicher- heit“ und suchen den Segen des Völkerbundes dafür zu erlangen.

Bei ihrem Suchen nach Sicherheit haben die Franzosen die Forderung Großbritanniens als hoffnungsloses Un- ternehmen aufgegeben und sich in die Arme Rußlands geworfen. Vielleicht wissen sie nicht, daß die Anweisungen der britischen Vertretung die Erörterung praktischer Sicherheit Garantien ohne vorherige Verständigung über Abrüstung zulassen würden, vor- ausgezogen, daß Deutschland dabei vertreten ist.

Die französische Bewegung in Richtung auf Rußland entspricht durchaus der Politik, die in der Note vom 17. April bezeichnet wurde. Seit der Saar-Verinbarung ist die Not- wendigkeit dafür nicht mehr klar. Man darf annehmen, daß Litwinow nicht gerade von Eifer für die Interessen Frankreichs verzehrt wird. Die Sowjetregierung möchte eine französische Gehwaffe, und zwar womöglich eine starke Schutzwaffe für ihre europäische Tür haben während sie sich nach der Ostsee sendet. Aus diesem Grunde hat die kommunistische Propaganda in der französischen Armee ausgehört, seitdem Barthou und Litwinow sich über ihren Plan gegenseitigen Bestands geeinigt haben.

Ein Wirtschaftskandalprozeß

Berlin, 5. Juni. Vor der vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen die früheren Direktoren der Metallwerke Schweiher u. Oppler AG. Berlin, Ernst Wohlgemuth und Walter Tag, sowie gegen den ehemaligen Prokuristen Heinrich Ostrodski wegen fortgesetzten Betrugs und handelsrechtlicher Untreue in mehre- ren Fällen. Bei diesem Prozeß handelt es sich um einen Wirt- schaftskandal ungeheuren Ausmaßes. Die Angeklagten sollen die Firma Schweiher und Oppler durch ihre Manipula- tionen in größtem Umfange geschädigt haben. Nach der Anlage hat die Schrotfirma Schweiher u. Oppler von 1928 bis 1931 hohe Kredite aufgenommen und an die Gläubiger zur Sicher- ung ihrer Ansprüche Kundenforderungen abgetreten, die teils schon getilgt, teils überhaupt nie entstanden waren. Die An- lage erblüht hierin fortgesetzten Betrug an dem Kreditgeber, für den die beiden Direktoren Wohlgemuth und Tag sowie der Prokurist Ostrodski verantwortlich sind. Neben diesem Kredit- betrug wird der Angeklagte Wohlgemuth weiter beschuldigt, die Firma Schweiher u. Oppler an einem bereits konturreisenden französischen Unternehmen beteiligt zu haben, das Schweiher u. Oppler schon damals 5 Millionen französische Francs schul- dete. Durch den Zusammenbruch der französischen Gesellschaft war auch die hohe Beteiligungssumme von 4 Millionen fran- zösischen Francs restlos verloren. Weiter soll Wohlgemuth ohne Ermächtigung im Namen seiner Gesellschaft für eine andere Firma Bürgschaften von 350 000 RM. übernommen haben, für die sein Unternehmen einstehen mußte, ohne daß Aussicht auf Ertrag des Verlustes besteht. Tag und Wohlgemuth bezogen ein festes Monatsgehalt von je 6000 RM.; dazu kamen noch Tan- tien von 5 Prozent des jährlichen Reingewinnes. Trotz dieser Rieseneinkommen entnahmen Wohlgemuth — nach der An- lage — 190 000 RM. und Tag 42 000 RM. widerrechtlich aus dem Gesellschaftsvermögen für ihre privaten Zwecke. Tag kaufte für seine Frau auf Kosten der Gesellschaft zwei silberne Leuchter für 1300 RM., Wohlgemuth für seine Frau zwei silberne Bra- tenkessel für 800 RM. Der Angeklagte Ostrodski, der Pro- kurist der Firma Schweiher u. Oppler war, gehörte auch als Vorstandsmitglied der Eisenkredit AG. an. Nach dem Ergeb- nis der Voruntersuchung soll er aus dem Vermögen der von ihm geleiteten Eisenkredit AG., der Geldverwaltungsstelle der Firma Schweiher u. Oppler, widerrechtlich 30 000 RM. ent- nommen haben. Neben den drei Hauptangeklagten haben sich noch weitere vier Personen zu verantworten, die an den Straf- taten mehr oder weniger mitbeteiligt sind.

Furchtbares Brandunglück

Neun Personen verbrannt

Oberndorf a. N., 6. Juni. In der Nacht zum Mitt- woch in der Zeit von von 3—4.30 Uhr brach in dem großen landwirtschaftlichen Anwesen des Bauern Lamprecht im Gewand Buz in Hinterahalden, Gde. Nischthalen O. Oberndorf, Feuer aus, das sich mit rasender Geschwin- digkeit auf das ganze Anwesen ausbreitete. Der Brand wurde erst spät bemerkt. Die ganze neunköpfige Fa- milie lag im tiefen Schlaf und konnte sich nicht mehr ret-

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Beide waren erst nach Rosemaries plötzlichem Weg- gang hierher gekommen und hatten sie persönlich nicht mehr gekannt. Aber aus Frau Bergmanns Erzählungen und den Photographien, die ihren Briefchen oftmals bei- lagen, stand ihnen Rosemarie schon längst sehr nahe, und das feine, schöne Mädchen, das einmal eine ganz groß- künstlerin werden sollte, hatte ihre hellste Bewunderung. Aber Frau Bergmann stillte schon die Erwartung:

„Denk nur, sie hat es erreicht. Am Sonnabend tritt sie zum ersten Male in Vertretung einer plötzlich erkrank- ten Schauspielerin im Großen Berliner Schauspielhaus auf. Oh, das Kind, das liebe Kind! Und sie bittet mich dringend, dieser ersten Vorstellung beizuwohnen. Ich soll hier alles stehen und liegen lassen und nach Berlin kommen. Alles hier stehen und liegen lassen? Wie einfach sie sich das denkt! So leicht geht das doch nicht!“

Aber die jungen Mädchen waren Feuer und Flamme. Ach, gewiß ginge das schon. Es wäre doch jetzt sowieso nicht so sehr viel zu tun, und allzulange bliebe doch Frau Bergmann nicht weg. Heute sei Donnerstag; wenn sie Frei- tagabend wegführe und Sonntagabend wieder hier sei, müßte es doch unbedingt gehen.

Mit einem kleinen, feinen Briefchen war plötzlich ein fremder Hauch, der Hauch aus einer anderen Welt, in die Stille der kleinen Schneiderstube geflattert, und er löste unter den einfachen, bescheidenen Menschen große Ver- wirrung aus.

Aber was zuerst unmöglich erschienen war, gelang. Frau Bergmann würde fahren.

Sechs Hände schafften mit einem Eifer, wie er sonst nur in der Hochsaison hier zu sehen war. Ein geborgter Fahrplan, in diesen Räumen ein unbekannter Gast, wurde

genauestens studiert. Am besten war es, sie fuhr schon Freitag mittag. Wenn sie den D-Zug ab 14 Uhr benutzte, konnte sie um 17 Uhr, das war nachmittags um 5 Uhr, in Berlin sein.

Und als Tante Berta dann wirklich um diese Zeit in ihrem schlichten dunklen Reifkleid im Zug saß, klopfte ihr Herz trotz aller Freude auf das Wiedersehen mit Rose- marie doch etwas zaghaft in Erwartung der großen, neuen, unbekanntem Welt.

Die Wiedersehensfreude zwischen Tante und Nichte war unbeschreiblich. Rosemarie war glücklich wie ein Kind. Sie schien selbst vergessen zu haben, daß sie heute Abend ihr erstes Debut gab.

Rährend war Rosemarie um die alte Dame besorgt. Tante Berta staunte und staunte...

Sie staunte über Rosemaries schöne, vornehme Erschei- nung. Sie staunte über den Weltstadtverkehr. Sie staunte über den eleganten großen Wagen, in den Rosemarie sie endlich glücklich verstaub hatte, und der nun mit feinem Summen geschickt durch den unbekanntlichen Betrieb hinaus- fuhr nach dem vornehmen Westen und dort vor einer gro- ßen Villa hielt.

Nachdem Tante Berta sich mit Rosemaries Hilfe etwas erschrickt hatte, ging es hinunter in das große Empfangs- zimmer, in dem Doktor Brunnentrant sie erwartete.

Tante Berta staunte noch immer — aber zum ersten Male über sich selbst.

War es möglich, daß dieser vornehme alte Herr, der noch heute eine ganz ausgezeichnete Figur machte, sie mit so herzlicher Freundlichkeit behandelte? Vor allem aber, daß sie selbst ihm so natürlich und unbefangenen antworten konnte, daß sie jede Bangigkeit verlor?

Beim ersten Blick in die offenen großen Augen Doktor Brunnentrants wußte Tante Berta, daß sie hier einem Wanne gegenüber saß, der trotz seiner bedeutenden Stel-

lung und seines hochgeachteten Namens die Schlichtheit des Empfindens nicht verloren hatte und von dem jedes einzelne Wort so aufzunehmen war, wie es ausgesprochen wurde.

Nicht allzulange hielt sich Doktor Brunnentrant bei seinem Gast und Rosemarie auf, dann verabschiedete er sich herzlich und mit dem dringenden Wunsche von Tante Berta, sich in seinem Hause ja wie daheim zu fühlen und es an seiner Bequemlichkeit fehlen zu lassen.

Rosemarie führte die Tante wieder auf ihr Zimmer, und nachdem sie ein Stündchen geruht hatte, ging sie mit ihr durch das ganze große Haus, das Wohlstand und aus- erlebten Geschmack atmete.

Auf seinen Sofhen ging Tante Berta an Rosemaries Seite über die schweren Teppiche, in denen der Fuß fast versank.

Daß sie so etwas noch einmal sehen konnte! Das waren ja Zimmer, wie sie die alte Frau nur manchmal im Kino auf der Leinwand erblickt hatte, wenn sie sich das selten genug einmal geleistet hatte.

Aber daß es wirklich Menschen gab, die so herrliche Häuser bewohnten und darin aus und ein gingen wie sie daheim in ihrer kleinen Wohnung, das wollte ihr kaum in den Sinn.

Immer wieder blieb ihr Blick an Rosemarie hängen, die sich mit einer solchen Sicherheit zwischen diesen Dingen bewegte, als sei sie es niemals anders gewöhnt gewesen.

Und wieder dachte sie: Das hättest du alles ebenso haben können, armes Kind, denn dein Vater war sehr, sehr reich. Wohin das große Vermögen gewandert ist, das wird wohl ewig ein Geheimnis bleiben.

Nach dem ausgezeichneten Abendessen, das sie in dem wundervollen Speisezimmer eingenommen hatten, saßen Tante Berta und Rosemarie noch lange im Wintergarten des Brunnentrantschen Hauses beisammen. Sie knabber- ten gute süße Sachen und wurden beide nicht müde zu berichten, was sie in der langen Zeit ihrer Trennung er- lebt hatten. (Fortsetzung folgt.)

ten. Alle neun Personen erlitten den Flamm-tod. Das Vieh konnte von den Nachbarn gerettet werden. Die Entstehungsurache des fürchterlichen Unglücks ist noch nicht bekannt. Die Ortschaftswehr von Nischalben tat das Möglichste, konnte aber nicht verhindern, daß das Anwesen bis auf die Grundmauern abbrannte.

Das Brandunglück in Hinteraichhalben

Zu dem schweren Brandunglück in Hinteraichhalben, dem anscheinend neun Personen zum Opfer gefallen sind, wird eine Vorgeschichte bekannt, die ein eigenartiges Schlaglicht auf den Besitzer des Anwesens, den 52jährigen Karl Lamprecht, wirft. Lamprecht wurde heute früh, ca. zwei Stunden vor dem Brande seines Hauses, bei einem Einbruch in den Keller des in der Ziegelei Herzog beschäftigten Arbeiters Johannes Wehler ertappt, der ihn aber nach biederer Schilderung seiner infolge Arbeitslosigkeit und Kinderreichtum entstandenen Not wieder freiließ, nachdem er ihn nach kurzem Ringen einige Treppentufen hinabgeworfen hatte, so daß sich Lamprecht eine kleine blutende Kopfwunde zuzog.

Zu dem Brande selbst wird gemeldet: In den frühen Morgenstunden des Mittwochs verbreitete sich in der näheren und weiteren Umgebung die Schreckens Kunde von der Brandkatastrophe, durch die ein 17 Morgen großes Anwesen völlig in Schutt und Asche gelegt wurde und der vermutlich neun Menschen zum Opfer gefallen sind. Wie der „Schwarzwälder Bote“ berichtet, hat sich das Unglück etwa folgendermaßen zugetragen: Als der in Nischalben wohnhafte Schneidermeister Aubert, den eine Versammlung in Schramberg lange ausgeschalten hatte, mit seinem Motorrad in der dritten Morgenstunde die Sulzger Höhe passierte, sah er einige hundert Meter unterhalb der Hauptstraße Nischalden-Schramberg eine riesige Feuerfäule, die ihn veranlaßte, die Nischalder Feuerwehr zu alarmieren. Gleichzeitig hatten verschiedene Nachbarn das Feuer ebenfalls entdeckt. Der in der Nähe wohnende Johannes Braitsch machte sich ebenfalls auf den Weg zur Brandstelle, wo er mit Aubert zusammentraf. Infolge des herrschenden Südwestwindes griff das Feuer rasch auf das ganze Gebäude über, so daß ein Eindringen in die Wohnung infolge des starken Qualms nicht mehr möglich war. Trotz wiederholter Rufe gab niemand im Hause Antwort, so daß Braitsch und andere inzwischen an die Brandstätte geeilte Nachbarn vermuteten, daß es den Hausbewohnern bereits gelungen sei, sich zu retten. Braitsch schlug mit einem Wessbaum die Fenster der Wohnstube und die Stalltüre ein. Es gelang ihm, sieben Stück Vieh zu retten. Die Schweine sind verbrannt. Ein Nachbar namens Günther holte noch aus der Wohnstube, aus der die Insassen bereits geflüchtet sein mußten, die leeren Betten heraus. Von den Hausbewohnern bemerkte auch Günther niemand. Es wurden überhaupt keine menschlichen Hilferufe vernommen. Inzwischen war die Feuerwehr angerückt, die aus nahen Brunnen Wasser herbeischaffte und außerdem einige Fuhren Wasser vom Ort selbst herbeiführte. Mit allen zur Verfügung stehenden Kräften setzten sich die Feuerwehrleute für die Erhaltung des Anwesens ein. Sie vermochten jedoch nicht mehr, dem Feuer Einhalt zu gebieten. In wenigen Stunden war das ganze Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Mit Hergabe der letzten Kraft machten sich die Feuerwehrmänner dann daran, die Leichen zu suchen. Es gelang auch bald, die bereits verlohnte Leiche der Frau Lamprecht sowie die von vier Kindern, die ebenfalls bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt waren, zu bergen.

Sofort wurden die nötigen Abperrungsmaßnahmen getroffen. Die Gerichtsbehörden, die Vertreter des Oberamts, die Landjäger sowie die Kreisleitung der NSDAP, waren an der Brandstätte erschienen, die von zahllosen Neugierigen umfäumt war, in deren Gesichtern sich Entsetzen und Anteilnahme an der furchtbaren Katastrophe spiegelten. Bis zur Stunde konnten nur fünf Leichen geborgen werden.

Immer noch ist die Feuerwehr damit beschäftigt, die letzten Flammen zu erstickern, die noch stehenden Mauern einzureißen und nach den vermissten vier Personen zu suchen. Angesichts der Tatsache des vorangegangenen Einbruchs ergab sich natürlich die Frage nach dem Verbleib des Hauseigentümers Lamprecht, den man gestern nachmittags noch heilig auf seinem Feld arbeiten sah. Wie man hört, sollen die lange Arbeitslosigkeit und einige tausend Mark Hypothekenschulden ziemlich auf ihn gedrückt haben, obwohl von größerer Notlage bei ihm wohl kaum gesprochen werden konnte. Das Familienleben soll harmonisch gewesen sein. Vorfristig wurden die nahe Umgebung und die umliegenden Waldstücke durchsucht, allerdings ohne Erfolg. Der Verdacht der Brandstiftung liegt außerordentlich nahe, doch sind bis jetzt sichere Anhaltspunkte nicht vorhanden.

Aufklärung der Brandkatastrophe von Nischalben

Der Brandstifter erhängt aufgefunden

Obernberg a. N., 6. Juni. Dank der rastlosen Tätigkeit der Feuerwehr und der Gendarmerie konnte schneller als erwartet, Klarheit in die mysteriöse Brandstiftung von Nischalben gebracht werden. Noch vor 1 Uhr mittags gelang es, die drei weiteren Leichen der Kinder, die ebenfalls fast völlig verlohnt waren, zu bergen. Da von vornherein Grund zu der Annahme bestand, daß sich der im 52. Lebensjahr stehende Vater Karl Lamprecht gar nicht unter den Trümmern des Hauses befinden werde, wurde die weitere Durchsuchung der Brandstätte ausgelegt und eine zweite gründliche Durchsuchung des nahen Waldes vorgenommen, die denn auch von Erfolg gekrönt war und ein schauriges Resultat zeitigte. Drei Feuerwehrleute fanden den Gesuchten im Wald an einem Baum erhängt auf. Lamprecht hatte sich selbst gerichtet. Wie nachträglich bekannt wurde, sind seit einiger Zeit immer wieder kleinere Einbrüche und Diebstähle in der Gegend vorgekommen und man verfolgte auch schon eine gewisse Spur, die auf Lamprecht hinwies, ohne daß man jedoch völlige Gewißheit darüber erlangen konnte. Nun darf man die Gewißheit haben, daß Lamprecht der Täter war. Seine Leiche wurde zu den übrigen gebettet. Ob Lamprecht aus Verzweiflung oder aus Angst vor einer bevorstehenden Bestrafung zu dem Verbrechen, sein eigenes Haus in Brand zu setzen, veranlaßt wurde, wird wohl nie restlos geklärt werden können. Der Befund der Leichen ergab einige Anhaltspunkte dafür, daß die Möglichkeit eines weiteren Verbrechens vorliegt. Die Schädeldeden sollen Schlagnarben aufweisen. Es drängt sich unwillkürlich die Vermutung auf, daß Lamprecht an seiner eigenen Familie zum Mörder wurde. Die Untersuchung der Mordkommission wird auch darüber wohl noch Klarheit schaffen können. Der Bevölkerung hat sich begreiflicherweise größte Erbitterung bemächtigt. Sie kann es nicht fassen, sich einen Unmenschen zum Mitsbürger gehabt zu haben. Wie man hört, soll Lamprecht immer ein sehr verschlossenes Wesen an den Tag gelegt haben. Die ganze Gemeinde steht noch unter dem Eindruck der fürchterlichen Geschehnisse, wenn auch die rasche Klärung der Katastrophe, der 9 Menschenleben zum Opfer fielen, eine gewisse Entspannung der erregten Gemüter gebracht hat.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die Bugginger Opfer geborgen

Erste Befehungen und Ueberführungen

Buggingen, 6. Juni. Gerichtsarzt Professor Dr. Schwarzacher machte Mitteilungen über die Bergung und Identifizierung der Opfer des Bergwerksunglücks. Die Toten sind meist entstellte und schwer erkennlich. Die Identifizierung war möglich in 39 Fällen. Noch fünf Fälle blieben übrig, man hofft jedoch, in den nächsten Tagen auch hier zu einer Erkennung zu kommen. Die Feststellung der Personengleichheit war in erster Linie dadurch möglich, daß in der vorausgehenden Zeit entsprechende Erhebungen gemacht worden sind über Dinge, die die Personen kennlich machen konnten. Am allerwichtigsten war die Feststellung der Veränderung am Gebiß und am Skelettsystem. Bemerkenswert ist, daß eine Reihe der geborgenen Bergleute noch Brote bei sich hatten, auch Flaschen mit Inhalt wurden vorgefunden. Die Todesursache war in allen Fällen ohne Zweifel als Rauchgasvergiftung festzustellen. Tugend eine andere Todesursache war in keinem Falle festzustellen. Die Rauchgasvergiftung muß am Unglückstag sofort eingetreten sein, und die Leute waren zweifellos sofort bewußtlos. Der Standort der Geborgenen ist in der Hauptsache ein blinder Vortrieb in der 754-Meter-Sohle auf der Schwabenden 11, der in der Bergmannssprache als „Stummelort“ bezeichnet wird.

Bis jetzt hat sich bei den Bergungsarbeiten kein Unfall ereignet. Es sind besondere Sicherheitskolonnen eingesetzt, die den Weg, den die Bergungskolonne geht, zuvor zu sichern haben. Es sind nun sämtliche in Frage kommenden Grubenbaue des Kalkwerks mit Ausnahme der durch Feuerdämme für einige Zeit abgeschlossenen Baue besahren und mit Scheinwerfern und Grubenlampen nach Verunglückten abgesehen worden. Bei dieser besonders gefährlichen Befahrung ist der Vertrauensmann der Belegschaft, Bergmann Fritz Plat, stets mit dem Scheinwerfer vorangegangen. Wie Oberbergat Dr. Fiervogel ausführte, war es recht gefährlich, die Baue abzufahren.

Die Freigabe der Leichen ist durch den anwesenden ersten Staatsanwalt Dr. Schott-Freiburg sofort nach der Identifizierung erfolgt. Die Ueberführung der geborgenen Toten nach ihren Heimorten erfolgte alsbald. Ueher in Buggingen, wo etwa 10 Befehungen erfolgten, fanden Beerdigungen statt in Heitersheim, Seesfelden, Griesheim, Niederweiler und Krozingen. Die Leichen sind in der Leichenhalle in zwei Reihen aufgebahrt. Die Särge tragen am Fußende ein Messingchild mit dem Namen und Wohnort des Verstorbenen und sind mit der Halbkreuzflagge bedeckt. Die Särge der Steiger tragen den Steigerdegen sowie den Schachthut. Inzwischen hat eine Abordnung der SA-Standarte 113 und 142 die Ehrenwache übernommen.

Alle Bugginger Todesopfer geborgen

Buggingen, 6. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags konnten sämtliche noch in der Grube befindlichen 31 Verunglückten als Leichen geborgen werden. Damit sind sämtliche 86 Todesopfer der Katastrophe vom 17. Mai geborgen. Die Beerdigungen fanden in den verschiedenen Heimorten der Verunglückten zum größten Teil im Laufe des Mittwochs statt.

Der Reichspräsident in Neudorf

Berlin, 6. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstag abend mit dem fuhrplanmäßigen Zug Berlin verlassen und sich nach Ostpreußen begeben, wo er für einige Wochen auf seinem Gut Neudorf Aufenthalt nehmen wird.

Dr. Göbbels nach Warschau eingeladen

Berlin, 6. Juni. In Namen der polnischen Intellektuellen-Union hat Professor Jellingkoff Reichsminister Dr. Göbbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Reichsminister Dr. Göbbels wird dieser Einladung Folge leisten und in Warschau über die Ideologie des neuen Deutschlands sprechen. Dieser Vortrag findet voraussichtlich am Mittwoch, den 13. Juni 1934, in der Aula der Warschauer Universität statt. Der Besuch des Reichsministers in Warschau und Krakau wird sich auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Deutsch-niederländisches Abkommen unterzeichnet

Berlin, 6. Juni. Heute ist im Auswärtigen Amt das kurz vor Pfingsten im Haag vereinbarte Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde ein Vertrag zur Abänderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom 26. Dezember 1925 unterzeichnet, durch den der sogenannte Holland-Kredit um drei Jahre verlängert wird. Beide Verträge unterliegen noch der Ratifikation, jedoch wird das Abkommen über den Warenverkehr mit Niederländisch-Indien mit Wirkung vom 1. Juli 1934 ab vorläufig angewendet werden. Der Wortlaut des Abkommens wird demnächst im Reichsgesetzblatt gleichzeitig mit der Verordnung über die vorläufige Anwendung veröffentlicht.

Ab 1. Juli Zählung aller Kraftfahrzeuge

Berlin, 6. Juni. Der Reichsverkehrsminister gibt jetzt, wie das Adz.-Büro meldet, sein an die nachgeordneten Behörden gerichtete Rundschreiben über die Zählung der Kraftfahrzeuge im Jahre 1934 bekannt. Die Länder haben die Anweisungen den Zulassungsbehörden im Kraftfahrwesen und den Polizei- und Kennzeichenbehörden zur Kenntnis gebracht. Es ergibt sich daraus, daß in diesem Jahre die Zählung der Kraftfahrzeuge am 1. Juli erfolgen soll, und daß das Statistische Reichsamt demnächst die nötigen Vorarbeiten an die in Frage kommenden Behörden versenden soll. Es werden gezählt die zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge und die vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge.

Rnog entzieht dem Bürgermeister von Saarlouis die Polizeigewalt

Saarlouis, 6. Juni. Der Präsident der Regierungskommission hat unter Berufung auf die Ausnahmeverordnung vom 20. Mai 1933 verfügt, daß die Polizeigewalt der Stadt Saarlouis dem Bürgermeister Dr. Laß entzogen und dem Landrat des Kreises Saarlouis, Arweiler, bezw. seinem Stellvertreter übertragen wird.

Eine weitere Begründung zu der Verfügung ist nicht gegeben worden. Es ist aber zweifellos, daß sie im Zusammenhang mit den Vorfällen vom Montag vormittag getroffen worden ist.

Offenbar ist die Entscheidung des Präsidenten der Regierungskommission infolge der Hehlkampagne der separatistischen Presse überreilt getroffen worden. Denn die Vorfälle vom Montag vormittag, die sich auf Grund der Gerichtsverhandlung als alltägliche Zwischenfälle betrunkenen Personen herausgestellt haben, würden keinen hinreichenden Grund für eine so weitgehende Maßnahme bieten.

Mussolinis Dank an Aloisi

Rom, 6. Juni. Ministerpräsident Mussolini empfing am Montag vormittag den Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi. Er beglückwünschte ihn zu seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Saarausschusses, die eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in dieser schwierigen Frage ermöglicht habe.

Die belgische Regierung zurückgetreten

Brüssel, 6. Juni. Die Regierung Broqueville ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf Grund der Abstimmungen in der Kammer erfolgt, bei denen die Regierung bei zwei Regierungsvorlagen in der Minderheit geblieben war. Es handelte sich um einen Entwurf zur Neuorganisation der Familienunterstützung und um eine Vorlage über die Grenzpolizei.

Hilfsmaßnahmen für die amerikanischen Dürregebiete

Washington, 6. Juni. Präsident Roosevelt hat den Kongress für ein Notprogramm für die Bundesstaaten zugestimmt, in denen die ungewöhnliche Trockenheit schweren Schaden angerichtet hat. Das Programm sieht Unterstühtungen in Höhe von 525 Millionen Dollar vor, darunter 100 Millionen Dollar für einen Viehstuttenfonds. Eine Botenschaft hierüber geht dem Kongress demnächst zu.



Wildbad, 7. Juni 1934.

Mithilfe für die Arbeitsbeschaffung. Das Begreifen der grundlegenden Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung vertieft sich immer mehr und mehr in den Seelen unserer Volksgenossen. Das ehrliche sozialistische Denken hat sich zum Wollen gewandelt und dieses Wollen setzt sich Tag für Tag zur Tat um. Jedem ist natürlich nicht die Möglichkeit gegeben, eine große Tat auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung zu vollbringen. Aber jeder hat die Gelegenheit, durch seine persönliche Mithilfe das begonnene Werk erfolgreich zu beenden. Die 3. große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie soll auch in diesem Jahre wieder Millionen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Sie will nicht nur jedem Deutschen einen Fingerzeig geben, wie jeder als Mithelfer am Staatsaufbau wirken kann, sondern sie hat, um allen gerecht zu werden, ihren Gewinnplan vollständig umgestaltet. Sie hat in sozialistischer Weise den allzu hohen Hauptgewinn in eine große Anzahl mittlerer, recht beträchtlicher Gewinne aufgeteilt. Darum beeile sich jeder, das neue braune Los zu kaufen. Nicht jeder kann die große Tat leisten, aber jeder soll sagen können: „Ich habe auch mitgeholfen!“

— Erziehung zur Schadenverhütung. Die deutsche Volkskraft und die deutsche Volkswirtschaft erleiden Jahr für Jahr große Verluste dadurch, daß durch Leichtsinn, Rücksichtslosigkeit und Frevel Leben und Gesundheit der Volksgenossen sowie Kulturgüter und Sachwerte beschädigt oder vernichtet werden. Viele dieser Werte können überhaupt nicht mehr ersetzt werden. Die meisten Schäden, die auf diese Weise entstehen, könnten verhütet werden, wenn jeder Volksgenosse sich seiner nationalen Verantwortung für die Erhaltung von Leben und Gut besser bewußt wäre. Da die Erziehung zur Schadenverhütung und Schadenbekämpfung schon im jugendlichen Alter einsehen muß, hat das württ. Kultministerium die Lehrer und Lehrerinnen aller Schulen ermahnt, im Unterricht bei passender Gelegenheit Unfälle und Schadenfälle des täglichen Lebens zu besprechen, die Schüler und Schülerinnen über die Entstehung und Verhütung solcher Unfälle und Schäden zu belehren, sie zur Vorsicht und Selbstsucht zu mahnen und auf die ersten Folgen vorzähliger und fahrlässiger Brandstiftung hinzuweisen.

Württemberg

Hoher Besuch in Stuttgart

Besuch von Reichsminister Rust

Stuttgart, 6. Juni. Reichsminister Rust mußte seinen auf Mittwoch angekündigten Besuch vorverlegen, da er zu wichtigen Verhandlungen zum Führer befohlen ist. Er traf am Dienstag abend gegen 5.30 Uhr in Stuttgart ein und begab sich sofort ins Kultministerium. Hier hatte er mit Ministerpräsident und Kultminister Wergenhoffer eine etwa zweistündige Besprechung über wichtige Schul- und Erziehungsfragen. Staatssekretär Waldmann überbrachte Reichsminister Rust die Grüße des dienstlich verhinderten Reichsstatthalters. 9.15 Uhr fuhr Reichsminister Rust wieder nach Berlin zurück; einige seiner Mitarbeiter setzten die Besprechungen im Kultministerium am Mittwoch fort.

Besuch des Reichsluftfahrtministers Göring

Stuttgart, 6. Juni. Aus Anlaß der Reichsluftfahrtwerbemache werden Luftfahrtminister Hermann Göring und der Präsident des DLV, Bruno Loeferer, nach Stuttgart kommen und in einer Großkundgebung der Stuttgarter Ortsgruppe des DLV am Samstag abend sprechen. — Am Sonntag wird ein großer Aufmarsch vor dem Minister stattfinden.

Achtung: Falsche 20 Markscheine — 3000 RM. Belohnung

Stuttgart, 6. Juni. Von der Falschgeldzentrale des Landeskriminalpolizeiamts in Stuttgart wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit sind reisende Vertreter falscher Reichsbanknoten zu 20 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 an Werte. Die falschen Scheine sind leicht an der mangelhaften Wiedergabe des weiblichen Kopfbildes zu erkennen. Abgesehen von einem ganz entstellten Gesichtsausdruck ist das linke Auge, vom Beshauer aus gesehen, auffallend klein gehalten. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt und verschwommen. Auf der Rückseite des Scheines fallen besonders die zu groß gerateten und unreinen Worte des Straßfahes auf. Bisher sind häufig die Nummern 7 778 169, 95 230 953 und 3 193 569 auf den Falschscheinen beobachtet worden. Die Vertreter sind Ortsfremde und suchen zum Absch ihrer Falschscheine meist offene Ladengeschäfte auf, in denen sie eine Kleinigkeit einkaufen. Ueber eine Herausgeberin ist wiederholt folgende Personenbeschreibung gegeben worden: Etwa 40 Jahre alt, 1,60—1,62 Meter groß, schlank, schmales blaßes Gesicht, gerade spitze Nase. Es wird gebeten, im gegebenen Falle den Einzahler eines verdächtigen Scheines festzuhalten und in geeigneter Weise die Polizei zu benachrichtigen. Die Reichsbank hat auf die Ergreifung der Fälscher eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt.

Stuttgart, 6. Juni. (USA-Mannschaft in Stuttgart.) Anlässlich der Anwesenheit der amerikanischen National-Fußballmannschaft in Stuttgart fand am Mittwoch vormittag im Rathaus ein feierlicher Empfang der amerikanischen Gäste durch den Oberbürgermeister statt.



Dr. Strölin begrüßte die Mannschaft, unter der sich auch zwei frühere Stuttgarter befinden, mit besonders herzlichen Worten. Er wies darauf hin, daß es für Deutschland immer eine besondere Freude sei, wenn Ausländer zu uns kämen. Die Rede, die verdolmetscht wurde, fand den Beifall der Amerikaner, die durch ihren Mannschaftsführer herzlichen Dank für den Empfang und den wundervollen Aufenthalt in Stuttgart übermitteln ließen. Zum Schluß gab noch der amerikanische Konsul auch seinerseits seiner Freude über den Empfang lebhaften Ausdruck. Er beendete seine Ansprache mit Wünschen für einen glücklichen Verlauf des am Nachmittag stattfindenden Fußball-Wettkampfes.

Opernsänger Laholm verunglückt. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat der irische Tenor der Württ. Staatstheater, Egidio Laholm, der sich auf der Rückreise von einem Gastspiel in London befand, mit seinem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen einen Zusammenstoß erlitten. Opernsänger Laholm wurde durch die Splitter der Windschutzscheibe im Gesicht erheblich verletzt.

Untertürkheim, 6. Juni. (Empfang des Eisler-Siegers.) Manfred v. Brauchitsch, der Sieger des großen Nürnbergrennens, wurde zusammen mit dem anderen Mercedes-Benz-Fahrer Jagioli nach dem Empfang auf dem Stuttgarter Rathaus auch im Untertürkheimer Werk der Daimler-Benz AG. begeistert willkommen gelassen. Zu diesem Empfang hatten sich neben den Arbeitern des Werks eine große Anzahl Ehrengäste eingefunden, an ihrer Spitze Reichsstatthalter Murr, Wirtschaftsminister Dr. Lehnich, Fliegerkommandant Dr. Sommer, SS-Gruppenführer Brüggemann, Kreisleiter Maier, Vertreter der Reichswehr, des italienischen Konsulats und der verschiedenen Verbände. Direktor Dr. Kiffel hieß den Sieger herzlich willkommen.

Lauffen a. N., 6. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf Montag wurde bei Kaufmann Rüd eingebrochen. Im Laden wurde alles durchwühlt. Gestohlen wurde ein Geldbetrag von 320-330 RM.

Nürtingen, 6. Juni. (Todesfall.) Am Mittwoch ist der älteste Bürger in Stadt und Bezirk, Seminaroberlehrer a. D. R. Vopp, im biblischen Alter von 92 Jahren gestorben. Geboren am 25. November 1842 in der alten Reichsstadt Wütemberg a. d. N., blieb er stets mit der alten Heimat verbunden. In Nürtingen hatte er eine zweite Heimat gefunden. Seine Ausbildung erhielt der Verstorbene im hiesigen Lehrerseminar in den Jahren 1857-1861.

Nürtingen, 6. Juni. (Motorradunfall.) Am Montag fuhr auf der Straße zwischen Oberensingen und Wollschlugen der Elektromechaniker Adolf Haugmann von Nürtingen mit seinem Kraftrad die Steige aufwärts. Ein Fußgänger lief ihm direkt in das Motorrad. Die Folge war, daß sowohl der Motorradfahrer wie auch der Fußgänger auf die Straße geschleudert wurden. Während Haugmann mit ungesährlichen Kopf- und Gesichtsverletzungen davonkam, blieb der Fußgänger blutüberströmt liegen. Es handelt sich um den in den vier Jahren stehenden Strickmeister Otto Maier aus Wollschlugen.

Böhringen, 6. Juni. (Von der Transmissionsmission erfaßt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag abend kurz vor 5 Uhr. In der Scheune des Ludwig Schmutz, wo die Schrotmühle lief, kam der 11 Jahre alte Sohn des Gemeindepfleger Lamparter in einem unbewachten Augenblick der Transmissionsmission zu nahe und wurde erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Der Arzt verbrachte den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus nach Urach, wo ihm der rechte Arm amputiert werden mußte. Auch der linke Arm ist mehrere Male abgeschlagen.

Honau, 6. Juni. (Segelflug vom Lichtenstein.) Am Dienstag abend startete Adolf Bed, ein gebürtiger Honauer und Mitglied der Reutlinger Segelfliegergruppe, zum Segelflug vom Lichtenstein aus. Er zog mehrere Schiffe an und landete glatt in einer Wiese. Das anwesende Publikum begrüßte den Segelflieger mit starkem Beifall.

Göppingen, 6. Juni. (Im Zug vom Tode ereilt.) Eine ältere Frau, die am Dienstag abend von Stuttgart über Göppingen nach Gmünd reisen wollte, wurde im Zug von Stuttgart hierher von Herzkrämpfen befallen, die zu ihrem Tode führten. Wie verlautet, ist die Frau in Stuttgart, da sie sich verspätet hatte, zum Zug gelassen, wobei sie sich offenbar überanstrengt hat.

Geislingen a. St., 6. Juni. (Zusammenstoß zweier Lastzüge.) In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich vor Kuden ein schwerer Zusammenstoß zweier Lastzüge. Ein aus Krefeld stammender Lastzug, der Papier geladen hatte, hielt am Ortsausgang und die Fahrer legten sich schlafen.

Ein „Salem“-Lastzug fuhr auf den stehenden Lastzug mit großer Geschwindigkeit auf und schob den Anhänger mit dem Motorwagen zusammen. Beide Wagen bildeten einen vollen Trümmerhaufen. Der im Anhänger schlafende Besizer des verunglückten Zuges wurde durch den Aufprall durch das Verden in den Straßengraben geschleudert, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen.

Ebenhausen, 6. Juni. (Blitzschlag.) Am Dienstag zog ein Gewitter über unsere Markung. Nur einmal hörte man den Donner rollen und dieser eine Blitzschlag traf das Anwesen des Franz Ruch an der Straße nach Laubach. Im Ru stand das Stallgebäude in Flammen. Der Viehstall ist vollständig niedergebrannt, während die Wohnräume gerettet werden konnten. Bei dem Blitzschlag wurden auch 3 Kühe getroffen, die umtielen, nachher sich von ihrer Betäubung aber wieder erholten.

Isfeld, 6. Juni. (Ueberfahren.) Am Samstag wollte Lammwirt Laicher sein durchgegangenes Pferd aushalten, wurde von diesem niedergebissen und die Räder des Wagens gingen ihm über den Oberkörper hinweg. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Krankenhaus nach Heilbronn verbracht werden.

Nidelsbach, 6. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Am 2. Juni feierten Johann Pfiker, Bauer und Anwalt a. D., und seine Ehefrau Pauline, geb. Weiß, in Gschlachtenbrechingen das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Kriegerverein gab dem Jubelbräutigam als dem Altveteranen von 1870/71 ein kameradschaftliches Ehrengelicht.

Malen, 6. Juni. (Jungarbeiter-Freizeitlager.) Bekanntlich wurde das Hermann Göring-Haus auf dem Himmelreich bei Heubach vom Bann 123 der HJ, umfassend die Oberämter Ellwangen, Malen, Neresheim, Heidenheim, Geislingen, Göppingen, Schorndorf, Gmünd und Welzheim für die Errichtung eines Jungarbeiter-Ferienlagers erworben. Es vermag 70 Ferienlagers ständig aufzunehmen. Am Samstag abend erfolgte nun die Uebernahme des Hermann Göring-Hauses in den Dienst der Sozialarbeit der HJ. Aus diesem Anlaß waren starke Abordnungen aus den obgenannten Unterbannen erschienen. Der Banner sprach über den deutschen Sozialismus, den die HJ. verwirklicht.

Geislingen a. St., 6. Juni. (Kletterbetrieb.) Die erst vor kurzem gelungene Ersterklimmung des Himmelsfelsens bei Egbach lockt fast jeden Sonntag zahlreiche Touristen an, um dem Beispiel ihrer waderen Vorgänger nachzugehen. So konnte man am Sonntag nicht weniger als acht Kletterer an der Wand des Himmelsfelsens beobachten. Unter ihnen waren auch die Erstbesteiger des Felsens, die es sich nicht nehmen ließen, den Weg noch einmal zu machen. Einer davon wurde, als er seinen Rucksack holen wollte, von einem sich während des Kletterns der anderen loslösenden Stein am Kopf getroffen. Wie verlautet, löste sich auch noch ein Mauerstein, wodurch ein weiterer Kletterer etwa 6-8 Meter tief abstürzte.

Freudenstadt, 6. Juni. (Eine Rehgeiß mit sechs Jungen.) Am Sonntag wurde in der Nähe von Glatten in einem Waldteil eine Rehgeiß aufgespiert, die eben 6 Junge zur Welt gebracht hatte. Davon waren 5 lebend und eines tot.

Kottweil, 6. Juni. (Aus der Presse.) Mit dem 30. Mai 1934 hat die Schwarzwälder Bürgerzeitung ihr Erscheinen eingestellt. Sie stand im 135. Jahrgang.

Schwenningen, 6. Juni. (50 Jahre Männergesangsverein „Frohinn“.) Das 50jährige Jubiläum seines Bestehens mit einem wohl gelungenen Konzert, einer Totenehrung auf dem Friedhof und einem feierlichen Festakt. Der Verein sang die wichtigsten der verschiedenen Preisstücke, mit denen er in den letzten Jahrzehnten auf Sängerversammlungen Preise geholt hatte, darunter auch den 1. Preis im Kunstgesang bei einem Landesjüngertag (Gmünd).

Gerhausen, 6. Juni. (Ein Sturz eines Schuppens.) Letzte Woche stürzte der hinter dem Wohnhaus der Wwe. Widmann stehende Stadel mit großem Getöse ein. Der Dachstuhl ist ganz in sich zusammengebrochen. Zum Glück waren gerade die Kinder, die sonst in diesem Stadel spielten, nicht dort.

Chingen a. D., 6. Juni. (Diebstahl von Invalidenmarken.) Am Montag wurden in Emerlingen einer Baufirma für 305 RM. Invalidenmarken zum Nennwert von 30, 60, 90, 120 und 150 Pf. gestohlen. Die Vermutung besteht, daß der Dieb die gestohlenen Invalidenmarken zu verkaufen sucht.

Ravensburg, 6. Juni. (Fürchtbarer Tod.) Ein 11 Jahre altes Mädchen war am Dienstag in einer Ravensburger Sägerei, um Sägmehl zu holen. Das Mädchen ging

ohne bemerkt zu werden, in das Untergeschoß. Dort ist es von einer Kuppelung der Transmissionsmission erfaßt und mehrmals herumgeschleudert worden. Die Kleider sind dem Kind dabei vollständig vom Leib gerissen worden. Kleiderreste hingen noch an der Transmissionsmission. In schrecklichem Zustand ist das Mädchen dann im Sägmehl liegend aufgefunden worden. Beide Hüfte oberhalb der Knöchel und der linke Arm waren vollständig abgerissen. Bei dem verunglückten Kind handelt es sich um die 11 Jahre alte Meta Jäger aus Ravensburg. Abends erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

Tuttlingen, 6. Juni. (Verbandsmusikfest.) Tuttlingen, am äußersten Ende des Stodader Bezirks, beging am Samstag und Sonntag das seltene Fest des 100jährigen Bestehens seines Musikvereins. Im Zusammenhang damit wurde das 7. Verbandsfest des württ.-badischen Musikverbandes begangen. Am Samstag abend wurde das Fest eröffnet durch ein Bankett. Der Festtag wurde eröffnet mit dem Preiswettbewerb, an dem sich elf Vereine beteiligten.

Sport und Spiel

USA-Ländermannschaft - Württ. Gaumannschaft 1:0

Stuttgart, 6. Juni. Auf der Adolf Hitler-Kampfbahn fand am Mittwoch abend das angekündigte Fußballspiel der Nationalmannschaft der USA gegen eine württembergische Gaumannschaft vor 8000 Zuschauern statt. Das Spiel zeigte keine große Klasse. Württemberg verlor unbedient, aber es verstand nicht in der zweiten Halbzeit seine Torchancen auszunützen.

Am Mittwoch vormittag waren die Amerikaner von Reichsstatthalter Murr empfangen worden, am Donnerstag spielen sie in Ulm gegen eine weitere württembergische Gauei.

Heute Deutschland - Oesterreich in Neapel

Die Kämpfe um die zweite Fußball-Weltmeisterschaft stehen kurz vor dem Abschluß. Nach den beiden Vorkrundenspielen am vergangenen Sonntag stehen Italien und die Tschechoslowakei als Endspielgegner fest, während im Kampf um den dritten Platz Deutschland und Oesterreich die Gegner sein werden. Das vorgenannte Spiel steigt am kommenden Sonntag, 10. Juni, im Stadion der faschistischen Partei in Rom, während das deutsch-österreichische Treffen heute Donnerstag in Neapel vor sich gehen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Elf vor einer ähnlich schwierigen Aufgabe steht, wie am letzten Sonntag im Spiel gegen die Tschechen. Unsere Spieler haben es also in Neapel mit einem sehr schweren Gegner zu tun, gegen den zu gewinnen eine freundliche Ueberraschung wäre und gegen den zu verlieren keine Schande ist.

In welcher Aufstellung Deutschland spielt, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Vielleicht kann Hofmann wieder spielen und vielleicht ist auch Janes wieder gesund, so daß wir in Neapel noch etwas stärker als in Rom „beschlagen“ sein dürfen.

Das englische Derby

London, 6. Juni. Das Rennen aller Rennen, das englische Derby, wurde am Mittwoch nachmittag zum 155. Male in Epsom entschieden. Rund eine halbe Million Zuschauer wohnten dem mit 8852 Pfund ausgestatteten Derby-States über 2400 Meter bei. Das Rennen endete mit dem überraschenden Sieg des dem indischen Maharadscha von Rajpipla gehörenden dreijährigen Stiefsohn Windor-Lad unter Jockey D. Smirke. Zweiter wurde eine Länge zurück Galton unter Englands Meisterjockey Gordon Richards. Der Favorit Colombo mußte sich mit dem dritten Platz begnügen. Am Startplatz des Derby standen 19 Pferde.

Kleines Sportallerlei

Hitler-Pokal im Handball. Wie den Fußballern, wurde auch den Handballern in vergangenen Jahre vom Reichslanzler Hitler ein Pokal gestiftet, der von den einzelnen Gaueu umkämpft werden sollte. Im ersten Jahr waren die einzelnen Gaue nur durch Stadtmannschaften vertreten. Die Vorkunde für den zweiten Wettbewerb findet am 17. Juni statt und zwar spielt in Stuttgart Gau Württemberg gegen den Gau Baden.

Für den Kampf um die Europameisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Marcel Thil (Frankreich) und dem deutschen Meister Adolf Witt-Kiel wurde nun der 11. Juni festgesetzt. Am 8. Juni bereits steigt in Berlin der Europameisterschaftskampf zwischen Gustav Eber und dem belgischen Verteidiger Nestor Charlier.

530 Boote aus 13 Ländern wurden zur Kieler Woche gemeldet. An dem Länderkampf um den Preis des Senats der Freien Hansestadt Hamburg werden Deutschland, Frankreich, England, Norwegen, Polen, Schweden, Holland, Italien und die Schweiz teilnehmen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsering Willbader Tagblatt-Wilbader Tagblatt, Wilbader Tagblatt (Zub. Th. Bad.) D 5 34. 75.

Einzug der Einkommensteuer für das 2. Vierteljahr 1934, sowie Ehestandshilfe vom Freitag den 8. bis Montag den 11. Juni 1934. je zu den üblichen Geschäftszeiten auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4.

Bürgermeisteramt.

Zwangsversteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 8. Juni, nachm 3 Uhr:

- 1 Eisschrank
- 1 Kommode
- 3 Paar Schuhe

im Wege des Pfandverkaufs: 2 Duzend silberne Gabeln.

Zusammenkunft: Wandlokal Gerichtsvollzieher Lauber.

Mädchen oder Frau tagsüber zur Führung eines einfach. Haushalts auf sofort gesucht. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

SCHOCKEN

STRAHLEIN

SPEZIALWASCHMITTEL FÜR WOLLE, SEIDE, KUNSTSEIDE

neuzzeitliches Waschmittel für Wolle, Seide, Kunstseide und farbige, empfindliche Stoffe, ohne Seife, ohne Alkali; reinigt gründlich, schon das Gewebe und verhindert das Ausgehen der Farben. Paket für 25 Liter Waschlösung 0.22

Visitkarten Tagblatt-Geschäftsstelle

Statt Karten!

Otto Baiker, Ingenieur
Emma Baiker geb. Dietz

grüßen als Vermählte

Friedrichshafen Mannheim Wildbad

7. Juni 1934

Druckarbeiten

FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

Wildbader Tagblatt

Deutscher Käse

direkt aus den Produktionsgebieten

Besonders preiswert

Käse-Auswahl „Viererlei“ 20 Pf
Schachtel mit 4 Portionen

Allg. Limburger halbfett 20% Fett, i. T. 1/4 Pfund 8 Pf

Allg. Limburger ohne Rinde halbfett, 20% Fett, i. T., 1/4 Pfd. 10 Pf

Allg. Münster-Fettkäse 40% Fett, i. T. 1/4 Pfd. 20 Pf

Allg. Schweizer-Vollfettkäse 45% Fett, i. T. 1/4 Pfd. 30 Pf

Dessertkäse 20% Fett i. T. Schachtel 10 Pf

Zur Einmachzeit:
Opekta Flasche 1.53 RM und 86 Pf
ditto. Pack 45 Pf und 23 Pf
Einmach-Cellophan

Tortenböden in Cellophan 6 Stück 25 Pf

PFANNKUCH 3% Rabatt